CVII.

Neujahrsblatt

der

Feuerwerker-Gesellschaft

(Artillerie-Kollegium)

in Zürich

auf das Jahr 1912.

Zürich.
Kommissionsverlag Beer & Co.
Druckerei der Neuen Zürcher Zeitung.

Inhaltsverzeichnis der früheren Neujahrsblätter.

1806 bis und mit 1849. — 44 Hefte, enthaltend die schweizerische Kriegsgeschichte bis an das Ende des 15. Jahrhunderts, von Direktor Mart. Usteri, Prof. J. J. Hottinger und Oberstl. David Nüscheler.

1850 bis 1869. — 20 Hefte, Geschichte der Zürcherischen Artillerie, von Oberstl. David Nüscheler.

1870. Der „Leuenhof", Kunstblatt von Prof. Konr. Werdmüller, mit Text von Oberst Heinrich Wehrli.

1871 bis 1876. — 6 Hefte, „Kriegstaten von Zürchern im ausländischen Dienste" (Geschichte der Schweizer-Regimenter in Holland und Frankreich) von Wilhelm Meyer-Ott (Verfasser der Biographie von Feldmarschall-Lt. Hotze und der kriegerischen Ereignisse in Italien von 1848 und 1849).

1877. Die Murtnerschlacht, zur 4. Säkularfeier, mit Betrachtungen über das Entstehen der Burgunderkriege, von Oberst Ulrich Meister.

1878. General Hans Heinr. Bürkli, eine biographische Studie, 1647—1730.

1879. Die Schweizer im Dienste der Holländisch-Ostindischen Kompagnie, von Oberstlt. Adolf Bürkli.

1880. Die Belagerung und die Schlacht von Nördlingen im August 1634, ein Bild aus dem 30jährigen Kriege, von Art.-Hauptm. Theodor William.

1881. Hannibals Zug über die Alpen, nach den Ergebnissen der neuesten militärischen Kritik von Oberstlt. Adolf Bürkli.

1882. General Niklaus Franz von Bachmann, von ebendemselben.

1883. Der „Müsserkrieg" in den Jahren 1531 und 1532, von Major Heinr. Zeller-Werdmüller.

1884 und 1885. Erinnerungen aus dem Leben des Generalmajors Jakob Christoph Ziegler, von Oberstlt. Ad. Bürkli.

1886. Biographie des Eidgen. Obersten P. K. Eduard Ziegler, von Obigem.

1887. Die kritischen Tage des Gebirgskampfes im Koalitionskriege von 1799, von Prof. G. Meyer von Knonau.

1888. Der Abfall Belgiens von Holland und die Belagerung der Zitadelle von Antwerpen, nach dem Tagebuche des niederländischen Generalmajors Joh. Heinr. König von Glarus, von Oberstlt. Adolf Bürkli.

1889. Lebensbild von Johann Ulrich von Orelli, preußischem Husaren-Rittmeister und nachherigem neapolitanischen Brigadegeneral, 1747—1789, von Obigem.

1890. Biographie von Niklaus Emmanuel Friedrich von Goumoens, Oberst im Niederländischen Generalstab (1790 bis 1832), von Obigem.

1891. Militärisch-politische Beiträge zur Geschichte des Unterganges der XIII-örtigen Eidgenossenschaft, von Oberst Ulrich Meister (erster Teil).

1892. Militärisch-politische Beiträge zur Geschichte des Unterganges der XIII-örtigen Eidgenossenschaft, von Oberst Ulrich Meister (zweiter Teil).

1893. Das Schweizerregiment von Roll in englischem Dienste, von Oberstlt. Adolf Bürkli.

1894. Das Schweizerregiment von Wattenwyl in englischem Dienste, 1801—1816, von Oberstlt. Adolf Bürkli.

Italienische Flotte

Der Angriff
(19. Okt

Polygraphisches I

Berca Salzsee

Kap Juliana Friedhof

auf Bengasi
er 1911)

itut A.-G., Zürich

CVII.

Neujahrsblatt

der

Feuerwerker-Gesellschaft

(Artillerie-Kollegium)

in Zürich

auf das Jahr 1912.

Inhalt:

Der italienisch-türkische Krieg.

(Erster Teil.)

Von **Robert Hoppeler.**

Zürich.

Kommissionsverlag Beer & Co.

Druckerei der Neuen Zürcher Zeitung.

Der italieniſch-türkiſche Krieg.

I.

Von der Kriegserklärung (29. Sept.) bis zum Annexionsdekret (5. Nov. 1911).

Die tripolitaniſche Frage.

Man erzählt ſich, daß am Schluß der großen italieniſchen Manöver des Jahres 1911 die Offiziere der verſchiedenen nach ihren Garniſonen abrückenden Einheiten ſich unter dem Zuruf «arrivederci a Tripoli» voneinander verabſchiedet hätten. Außerhalb Italien blieb der Vorfall unbeachtet: die Marokkofrage beherrſchte noch vollſtändig die europäiſche Politik. An eine unmittelbar bevorſtehende Löſung der in erſter Linie die Pforte und Italien intereſſierenden tripolitaniſchen Frage dachte damals (Ende Auguſt) im übrigen Europa kein Menſch. Heute ſteht aber feſt, daß letztere in jenen Tagen bereits in ein akutes Stadium getreten war.

Eine tripolitaniſche Frage exiſtierte tatſächlich erſt ſeit dem Zeitpunkt der Okkupation Tuneſiens durch Frankreich (1881). Als Italien die Gelegenheit, ſich dort feſtzuſetzen, endgültig verpaßt ſah, richteten ſich die Blicke auf das benachbarte Tripolitanien, wo die Türkei 1835 den der einheimiſchen Dynaſtie der Karamanli entſtammenden Bei abgeſetzt und das Land ihrer direkten Verwaltung (Wilajets Tripolitanien und Kyrenaika) unterſtellt hatte. Zunächſt ſetzte eine Periode der ſogenannten „friedlichen Durchdringung“ ein: in den wichtigeren Küſtenplätzen entſtanden vom italieniſchen Staate ſubventionierte Schulen und Spitäler; Miſſionare entfalteten eine rege Tätigkeit; der «Banco di Roma» errichtete verſchiedentlich Filialen; italieniſche Schiffahrtsgeſellſchaften brachten den Küſtenverkehr in ihre Hände; italieniſche wiſſenſchaftliche Expeditionen durchforſchten die Küſtenſtriche und das noch wenig bekannte Landesinnere. Durch das Mittelmeerabkommen mit Frankreich (1904) anerkannte dieſe Macht die berechtigten Anſprüche Italiens auf die beiden nordafrikaniſchen Provinzen. Großbritannien folgte dem

gegebenen Beispiel. Zanardelli, der damals das italienische Staatsschiff steuerte, war entschlossen, sofort zuzugreifen. Der Plan scheiterte am Widerstande König Viktor Emanuels III.

Das Vorgehen Frankreichs in Marokko weckte von neuem die italienischen Aspirationen auf Tripolitanien. Mit Recht oder Unrecht befürchtete man in Rom eine Störung des Gleichgewichtes im Mittelmeer. Die nationalistische Partei setzte jetzt die tripolitanische Frage an die Spitze ihres Programms. Zögernd folgten die leitenden Kreise. Eine militärische Expedition nach Nordafrika ward indessen nicht ins Auge gefaßt. Man beabsichtigte vorerst lediglich durch eine friedliche Verständigung mit der Türkei, eine Art von Protektorat über Tripolitanien und die Kyrenaika zu erreichen.

Von Konstantinopel aus verfolgte man die Entwicklung der Dinge nicht ohne Besorgnis. Dem italienischen Einfluß in den beiden Wilajets begann man entgegenzuarbeiten. Dies führte naturgemäß zu mancherlei Konflikten. Die Vorstellungen und Klagen Italiens bei der Hohen Pforte häuften sich. Auf allen Punkten des Reiches fortwährend in Anspruch genommen, fand die ottomanische Regierung indessen nicht die Zeit, den entlegenen afrikanischen Provinzen die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen: vor allem wurde deren militärische Verteidigung stark vernachlässigt.

Inzwischen hatte in Italien die in ihrer Mehrheit nationalistisch gesinnte Presse die öffentliche Meinung auf jegliche Weise — selbst vor Aktenfälschungen schreckte man nicht zurück (angeblicher Briefwechsel Crispi-Rohlfs) — soweit bearbeitet, daß man an die Ausführung des Planes glaubte schreiten zu dürfen. Der Minister des Aeußern, Di San Giuliano, war ihm gewogen. Nur der König und der Ministerpräsident Giolitti zeigten sich einer kolonialen Expansionspolitik abgeneigt. Da scheinen fremde (britische) Einflüße den Ausschlag gegeben zu haben: Krone, Regierung und Volk waren nunmehr einmütig. Die Opposition der dem tripolitanischen Abenteuer abholden Blätter verstummte (Mitte September). Unter ungeheurer Begeisterung begannen im ganzen Königreich die militärischen Vorbereitungen.

Zu spät erkannte die Türkei die ihr drohende Gefahr. Die von ihr angebotenen wirtschaftlichen Zugeständnisse in Tripolitanien lehnte Italien ab. Truppenverstärkungen nach Afrika zu werfen, erwies sich als unmöglich. Seit dem 25. September wurden an den dortigen Küsten bereits italienische Kriegsschiffe gesichtet. Immerhin gelang es dem türkischen Transportdampfer „Derna" noch am 26. mit einer Ladung Waffen und Munition den Hafen von Tripoli zu erreichen.

Das Ultimatum und die Kriegserklärung.

Am Nachmittag des 28. September überreichte der italienische Geschäftsträger De Martino der ottomanischen Regierung in Stambul ein Ultimatum. In diesem Schriftstück wurde darauf hingewiesen, daß Italien seit einer Reihe von Jahren die Pforte auf die systematische Vernachlässigung der beiden nordafrikanischen Wilajets hingewiesen, an deren kultureller Erschließung es als unmittelbarer Nachbarstaat ein vitales Interesse habe, daß das türkische Kabinett sich aber trotz all' der bewiesenen Mäßigung und Geduld den italienischen Bestrebungen stetsfort feindlich erzeigt. Unter diesen Umständen erblicke die Konsulta in der militärischen Okkupation der in Frage stehenden Landschaften den einzigen Ausweg zur Sanierung der dortigen Zustände. Sofern Konstantinopel binnen vierundzwanzig Stunden die italienischen Forderung — Rückzug der türkischen Truppen aus Afrika — akzeptiere, sei man in Rom zu Verhandlungen über die fernere Gestaltung der tripolitanischen Verhältnisse bereit.

Die Türkei antwortete ausweichend. Darauf erklärte Italien den Krieg.

Seit dem 29. September nachmittags 2 Uhr 30 befanden sich die beiden Mächte miteinander in Kriegszustand. Deutschland übernahm den Schutz der im osmanischen Reiche angesessenen italienischen Staatsangehörigen.

Europa ward durch die Kriegserklärung vollständig überrascht. Einhellig fand sie die schärfste Verurteilung. Den Eindruck, den sie hinterließ, hat der französische Akademiker Pierre Lotti in einer Zuschrift an die in Rom erscheinende Zeitschrift «Italia Illustrata» wohl am treffendsten charakterisiert, als er schrieb:

«Vous voulez bien me demander mon avis sur la «glorieuse» entreprise de l'Italie. Mais la gloire, ainsi que le bon droit, je ne les vois que du côté des admirables défenseurs du sol héréditaire, Turcs ou Arabes, qui, surpris par la brusquerie de l'attaque et n'ayant qu'un armement d'une infériorité pitoyable, se font mitrailler quand-même et massacrer comme des héros d'épopée. La gloire, du reste, la vraie, la pure, ne saurait être jamais du côté des conquérants et des agresseurs. Je suis assuré d'avance que, si vous poursuivez votre enquête, il se trouvera dans tous les pays d'Europe une majorité écrasante pour vous répondre comme moi.»

Die Flotten.

Die türkische Marine, die unter dem alten Regime völlig in Verfall geraten war, befand sich, als der Krieg ausbrach, gerade in den ersten Stadien ihrer Erneuerung. Die diese leitenden britischen Seeoffiziere wurden damals von ihrer Regierung nach Hause berufen.

Das aktive Geschwader setzte sich aus den beiden kürzlich von Deutschland erworbenen Panzern «Turgut-Reis» und «Chair-Eddin-Barbarossa», den Kreuzern «Medjidieh» und «Abdul-Hamid», drei ganz modernen Torpedojägern und einer Anzahl von Torpedobooten zusammen. Ueberdies waren noch vorhanden zwei 1906 in Kiel erbaute Torpedokreuzer, der modernisierte Panzer «Messoudije», vier alte Küstenpanzer, ebensoviele kleine Kreuzer und eine Reihe von älteren und neueren Torpedojägern, Torpedobooten und Kanonenbooten, überall an den Küsten des ausgedehnten osmanischen Reiches verteilt.

* * *

Die italienische Flotte hielt eben, als sich die Lage zu verschärfen begann, ihre Seemanöver ab. Um die Mitte des Monats September wurden sie indessen plötzlich abgebrochen: die Schiffe verfügten sich nach den verschiedenen Kriegshäfen, um ihre Ausrüstung zu vervollständigen. Mehrere Altersklassen der Marinemannschaften wurden einberufen. Ueberall setzte eine fieberhafte Tätigkeit ein. Am 23. September lagen die einzelnen Divisionen zum Auslaufen bereit. Den Oberbefehl über die gesamte Schlachtflotte übernahm Vizeadmiral Aubry. Sie teilte sich in zwei Geschwader:

I. Geschwader: Vizeadmiral Aubry.
   1. Division: Panzer „Vittorio Emanuele" (Flaggschiff), „Regina Elena", „Roma", „Napoli".
   2. Division: Kontreadmiral Presbitero. Panzerkreuzer „Pisa" (Flaggschiff), „Amalfi", „San Marco".

II. Geschwader: Vizeadmiral Faravelli.
   1. Division: Panzer „Benedetto Brin" (Flaggschiff), „Regina Margherita", „Emanuele Filiberto", „Ammiraglio di Saint-Bon".
   2. Division: Kontreadmiral Thaon de Revel. Panzerkreuzer „Giuseppe Garibaldi"(Flaggschiff), „Francesco Ferruccio", „Varese", „Marco Polo".

Eine besondere Division bildete die aus den Panzerkreuzern „Re Umberto" (Flaggschiff), „Sicilia", „Sardegna" und „Carlo Alberto" unter dem Kommando des Kontreadmirals Borea Ricci zusammengestellte Schuldivision.

Das Torpedobootgeschwader befehligte der Herzog der Abruzzen. Flaggschiff: „Vettor Pisani".

Ueberdies wurden noch zahlreiche Kreuzer und kleinere Kriegsschiffe in Dienst gestellt, so daß Italien bereits in der zweiten Kriegswoche an die 80 Schiffseinheiten unter Dampf hatte.

Flottenstützpunkte für die an der nordafrikanischen Küste und im östlichen Mittelmeer operierenden Geschwader waren zunächst Augusta auf Sizilien und Tarent.

Die ersten Flottenoperationen.

Die Feindseligkeiten wurden von italienischer Seite noch am 29. September eröffnet. Das unter dem Befehl des Herzogs der Abruzzen im Jonischen Meere kreuzende Torpedogeschwader nahm am Nachmittag jenes Tages zwei türkische Torpedoboote, die sich — ohne Kenntnis vom Ausbruch des Krieges — anschickten, den Hafen von Prevesa (Epirotische Küste) zu verlassen, unter Feuer und nötigte das eine zur Rückkehr, während das andere, mehrfach getroffen, am Strande auflief. Ein neuer Zusammenstoß am 30. kostete der türkischen Marine ein weiteres Torpedoboot und einen Torpedobootzerstörer. Gleichzeitig gelang den italienischen Kriegsschiffen die Wegnahme einer Reihe türkischer Handelsfahrzeuge: am 1. Oktober fiel ihnen der Truppentransportdampfer „Sabah" in die Hände. Anderseits machten türkische Torpedoboote mit Erfolg Jagd auf italienische Schiffe. Dieser Kaperkrieg bewirkte zeitweilig die fast völlige Einstellung der Schiffahrt im Jonischen Meer. Eine schwere Schädigung für den internationalen Verkehr bedeutete überdies die Löschung der Leuchtfeuer an den türkischen und italienischen Küsten. Mißtrauisch verfolgte man von Wien aus die weitere Entwicklung der Ereignisse, entschlossen, einem italienischen Angriff auf die europäische Türkei unter allen Umständen entgegenzutreten.

Ein neuer Zwischenfall ereignete sich am 5. Oktober an der albanischen Küste vor S. Giovanni di Medua: der Torpedobootzerstörer „Artigliere", der einen österreichischen Postdampfer untersuchte, erhielt von der Küste aus Feuer. Die Folge war ein Bombardement der türkischen Artilleriestellung. Beschädigt mußte der „Artigliere" durch das Schwesterschiff „Corazziere", das ihm zu Hilfe geeilt war, den Hafen von Brindisi aufsuchen.

Die entschiedene Haltung Oesterreich-Ungarns vereitelte fortan jede Aktion der italienischen Flotte im Adriatischen und Jonischen Meere. Letztere sah sich auf die Blockade und Beobachtung der türkischen Küsten beschränkt.

Die wesentlichste Aufgabe der italienischen Flotte war zunächst die Gewinnung und Sicherung der Herrschaft zur See. Für die Ueberführung von Landtruppen nach Afrika bedurfte Italien vor allem des freien Meeres. So lange das türkische Geschwader nicht unschädlich gemacht war, blieb diese Hauptbedingung unerfüllt. Ein einziges feindliches Torpedoboot konnte der Transportflotte gefährlich, ja verhängnisvoll werden. Zuverlässige Nachrichten über den Aufenthalt der gegnerischen Flotte besaß die italienische Flottenleitung nicht. Man wußte lediglich, daß sich jene außerhalb der Dardanellen befand. Sie aufzusuchen und womöglich zu vernichten, lief Vizeadmiral Aubry mit dem 1. Geschwader der Schlachtflotte aus.

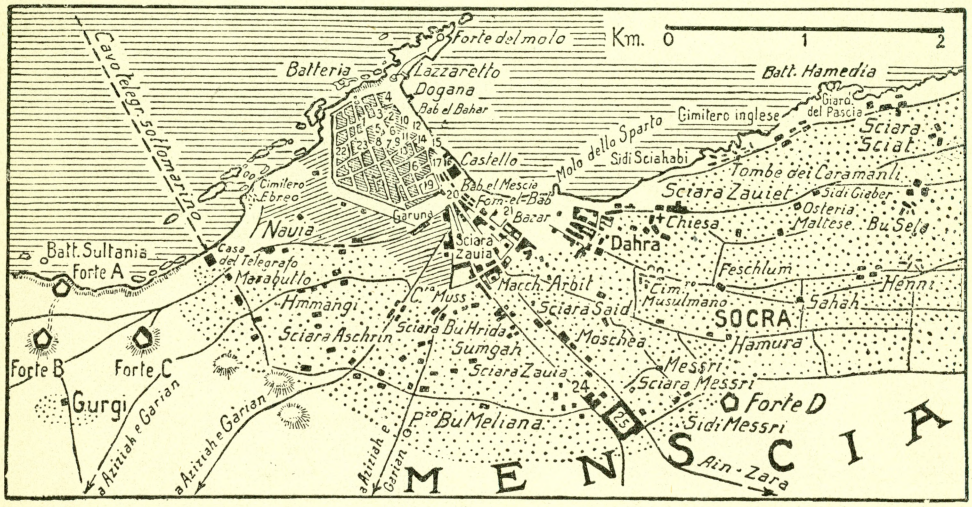
Das Gros der türkischen Schiffe lag, als die Pforte von der Kriegserklärung überrascht wurde, im Hafen von Beirut an der syrischen Küste. Da ein Zusammenstoß mit dem quantitativ und qualitativ weit überlegenen Gegner von vorneherein aussichtslos erschien, war das einzige Ziel der türkischen Flottenleitung, sie in Sicherheit zu bringen. In der Tat gelang es dem Geschwader in den ersten Oktobertagen glücklich die schützenden Dardanellen zu erreichen. Dort ist es in der Folge verblieben.

Inzwischen waren das 2. Geschwader der italienischen Schlachtflotte unter Vizeadmiral Faravelli und das Schulgeschwader unter Kontreadmiral Borea Ricci zur Blockade der tripolitanischen Küsten geschritten. Noch befand sich in der Stadt Tripoli eine große Zahl Europäer, vornehmlich Italiener und englische Untertanen (Malteser). Sie zur Abreise zu veranlassen, lief am 29. September der Torpedojäger „Garibaldino" in den dortigen Hafen ein. Tatsächlich verließen die europäischen Kolonien am folgenden Tage, nicht ohne daß die Eingebornen gegenüber den Italienern eine drohende Haltung angenommen hätten, den Platz und brachten sich teils auf die Kriegsschiffe, teils nach Malta in Sicherheit. Das diese Insel mit dem afrikanischen Festlande verbindende Kabel ward von den Italienern zerstört.

Das Bombardement von Tripoli.

Eine Beschießung der an den Küsten von Tripolitanien und der Kyrenaika gelegenen türkischen Hafenplätze war von der italienischen Flottenleitung ursprünglich erst für den Zeitpunkt der Bereitstellung des Expeditionskorps in Aussicht genommen worden, um allfälligen Unruhen vorzubeugen, die man nicht imstande gewesen, zu unterdrücken. Umso mehr überraschte die am 2. Oktober an den türkischen Militärkommandanten von Tripoli ergangene Aufforderung des Vizeadmirals Faravelli zur Uebergabe der Forts und der

Stadt. Jener erbat sich eine Frist von 24 Stunden, um von seiner Regierung Verhaltungsmaßregeln einzuholen. Sie wurde ihm bis zur Mittagsstunde des nächsten Tages gewährt. Nach deren fruchtlosem Ablauf eröffnete am 3. Oktober nachmittags 3 Uhr 30 die italienische Flotte das Feuer auf die Außenwerke der Stadt. Den ersten Schuß gab das Flaggschiff „Benedetto Brin" ab. Am Bombardement, das bis zum Einbruch der Nacht dauerte, beteiligten sich die nachstehenden Panzer und Kreuzer: „Napoli", „Sicilia", „Francesco Ferruccio", „Garibaldi", „Agordat", „Pisa", „Amalfi", „Sardegna" und „Coatit". Der Kreuzer „Varese" und zahlreiche Torpedoboote sicherten das Geschwader gegen eine Ueberraschung von der Seeseite her. Die türkischen Batterien antworteten anfänglich kräftig. Dann verstummten sie allmählig. Am Morgen des 4. Oktober ward die Beschießung neuerdings aufgenommen und dauerte, mit Unterbruch, den ganzen Tag. Die Besatzung erwiderte das



Feuer nicht mehr. Sie hatte während der Nacht mit Verlust von 12 Mann tot und 23 Mann verwundet die Festungswerke und die Stadt geräumt und sich südlich in die Oase zurückgezogen, nachdem das im Hafen verankerte, übrigens seeuntüchtige Kanonenboot versenkt und die Festungsgeschütze vernagelt worden waren. Zwei Offiziere des Panzerkreuzers „Garibaldi", der in den Außenhafen eingelaufen war, stellten den Abzug der türkischen Truppen fest. Noch war Faravelli keineswegs gewillt, Mannschaften ans Land zu setzen. Die Sicherung von Ruhe und Ordnung in der Stadt machte indessen eine Landung zur gebieterischen Notwendigkeit. Infolgedessen entsprach der italienische Geschwaderchef dem dringenden Verlangen der fremden Konsuln und der eingebornen Notabeln und schiffte am 5. Oktober Matrosenabteilungen der

Kreuzer „Garibaldi", „Vareſe" und „Francesco Ferruccio" aus. Um die Mittagsſtunde dieſes Tages wehte die grün-weiß-rote Trikolore über den Trümmern des weſtlich von der Stadt gelegenen Forts Sultanje. Die gelandeten Seeleute wurden, nachdem die Stadtausgänge beſetzt worden waren, zunächſt in der an der Marina befindlichen Kaſerne, unter dem Schutze der Kriegsſchiffe, untergebracht. Deren Kommando übernahm der Schiffskapitän Cagni, proviſoriſcher Gouverneur von Tripoli ward der Befehlshaber des Schulgeſchwaders, Kontreadmiral Borea Ricci.

Durch das Bombardement vom 3./4. Oktober waren die beiden alten Batterien Sultanje (im Weſten) und Hamidje (im Oſten) größtenteils zerſtört worden. Den Reſt der Anlagen demolierten die Türken ſelbſt vor ihrem Abzug. Nicht unbedeutend war auch der Schaden in der eigentlichen Stadt: der Leuchtturm, das Zollgebäude, das Lazarett lagen in Trümmern; beträchtliche Warenvorräte waren vernichtet, mehr oder minder beſchädigt die franzöſiſchen und deutſchen Konſulatsgebäulichkeiten, überdies viele Privathäuſer. Der Konak, die Reſidenz des Wali, wurde vom Pöbel verwüſtet. Daß die ſchwache türkiſche Garniſon von Anfang an nicht an ernſtlichen Widerſtand gedacht, bewies die Tatſache, daß die Militärbehörden die von dem Transportdampfer „Derna" Ende September gelandeten Waffen- und Munitionsbeſtände, ſoweit ſie nicht von den in Tripoli liegenden Truppen benötigt wurden, ſofort durch Kamelkarawanen ins Landesinnere ſchaffen ließ, wo die Waffen an die eingebornen Stämme verteilt wurden. Ebendorthin dirigierte man alle verfügbaren Laſttiere.

Der bisherige Vizegouverneur, der mit dem italieniſchen Geſchwaderchef die Uebergabe des Platzes vereinbart hatte, verblieb zunächſt in der Stadt, wurde dann aber, als es ſich zeigte, daß er mit dem türkiſchen Truppenkommandanten konſpirierte, ſamt einer Reihe ehemaliger Beamten aus Tripoli entfernt und nach Malta gebracht, von wo er in die Heimat zurückkehrte. Zum Vizegouverneur ward Haſſun (Haſſuna) Karamanli Paſcha, ein Abkömmling der früheren Beis von Tripolitanien und ausgeſprochener Freund Italiens, ernannt, der am 6. Oktober die Stadt feierlich den Italienern übergab. Am folgenden Tage erfolgte im Konak im Beiſein zahlreicher „Notabeln" — in Tat und Wahrheit waren dies, wie es ſich bald herausſtellte, zumeiſt jüdiſche und arabiſche Großkaufleute — die Einſetzung des Kontreadmirals Borea Ricci zum Gouverneur. Viele Flüchtlinge kehrten jetzt zurück. Unter der eingebornen Bevölkerung machte ſich indeſſen bereits Mangel an Lebensmitteln bemerkbar, weil deren Zufuhr aus der Oaſe, die von gegneriſchen Streitkräften beſetzt war, unterblieb.

Groß war der Jubel und die Begeiſterung in Italien über den erſten auf Afrikas Boden erlangten Erfolg. Nur allzu raſch ſollte eine Ernüchterung folgen!

Die türkischen Streitkräfte in Afrika.

Ueber die Stärke der in den beiden afrikanischen Wilajets stehenden türkischen Streitkräfte besitzt man keinerlei zuverlässige Angaben. Ob und inwieweit die neue Heeresverfassung bei Ausbruch des Krieges dort schon durchgeführt gewesen, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls war damit ein Anfang gemacht. Nach der alten Organisation befand sich in Tripolitanien und auf der Kyrenaika eine selbständige Division, bestehend aus 4 Infanterie-Regimentern à 3 Bataillonen, 1 Jägerbataillon, 2 Kavallerie-Regimentern à 5 Eskadrons, 1 Artillerie-Regiment mit 4 Feld- und 2 Gebirgsbatterien und 3 Festungsartilleriekompagnien. Von diesen Truppen lagen drei Kompagnien des 57. Regimentes mit zwei Gebirgsgeschützen in der Oase Fezzan (Mursuk); eine Kompagnie des 58. Regimentes, von jenen 600 Kilometer entfernt, in Mizda (Musde), im Süden der Landschaft Gharian; eine andere endlich (57. Regiment) in Ghat, im äußersten Südwesten des Landes.

Die neue Organisation sah eine aus 3 Infanterie-Regimentern à 3 Bataillonen, 1 Jägerbataillon, 1 Kavallerie-Regiment à 5 Eskadrons und 1 Artillerie-Regiment mit je 4 Feld- und Gebirgsbatterien zusammengesetzte Division vor, dazu ein halbes Bataillon Kamelreiter, 3 Kompagnien Festungsartillerie und eine Genieabteilung. Da das Bataillon im Frieden kaum 500 Mann zählte, konnte sich diese Streitmacht auf etwa 4000 Gewehre, 300 Säbel und 32 Geschütze beziffern. Wegen verschiedenen Detachierungen nach südlichen Garnisonen standen somit dem Divisionskommando anfangs Oktober höchstens 3500 Mann Infanterie, 300 Reiter und ca. 30 Geschütze zur Verfügung. Eine eigentliche Rediforganisation fehlte, da sie dem Charakter des Landes und Volkes nicht entsprach. Dagegen war eine Lokalmiliz unter dem Namen „Redifs" vorhanden, taugte aber nichts. Die in der Stadt Tripoli ausgehobenen Mannschaften desertierten nach deren Räumung zum Teil, der Rest wurde in den folgenden Tagen nach Hause entlassen.

Sämtliche türkischen Truppen waren mit dem Mausergewehr (Kal. 7,5) ausgerüstet, desgleichen ein großer Teil der eingebornen Stämme. An Munition herrschte kein Mangel. Aus Tunesien und Aegypten ward solche nach Eröffnung der Feindseligkeiten in großen Mengen bezogen.

Den Oberbefehl über die in Tripolitanien stehenden Streitkräfte führte Oberst Neschad Bei; Generalstabschef war Major Fethy Bei, türkischer Militärattaché in Paris, dem es in den ersten Oktobertagen gelungen war, über die tunesische Grenze das Hauptquartier zu erreichen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz (Kyrenaika) kommandierte Oberst Enver Bei mit Major Enver Bei, dem früheren Berliner Militärattaché, als Chef des Stabes.

Das italienische Expeditionskorps.

Ein k. Dekret vom 24. September ordnete die Bildung eines aus zwei gemischten, kriegsstarken Divisionen zusammengesetzten, für die Ueberführung nach Nordafrika bestimmten Expeditionskorps an, das sich in den Hafenplätzen Unteritaliens und Siziliens zu besammeln und zur Einschiffung bereit zu halten hatte. Die Truppen der Infanterie (Versaglieri inbegriffen) entnahm man den verschiedenen Armeekorps in der Weise, daß zehn Regimenter durch Uebernahme von aktiven Mannschaften anderer Regimenter auf Kriegsfuß gebracht werden sollten. Die infolgedessen in letztern entstandenen Lücken wurden durch einberufene Reservisten des Jahrganges 1888 ausgefüllt. Durch ein derartiges Vorgehen hoffte man Uebelständen, die bei früheren Expeditionen zutage getreten waren, von vorneherein zu begegnen.

Die Mobilisierungsordre traf die nachstehenden Einheiten:

Infanterie: Regimenter 4 (Catania), 6 (Palermo), 22 (Pisa), 40 (Neapel), 63 (Salerno), 68 (Mailand), 82 (Rom) und 84 (Florenz); ferner die beiden Versaglieri-Regimenter 8 (Palermo) und 11 (Neapel).

Kavallerie: Regimenter „Lodi" (Aversa) und „Piacenza" (Caserta), deren jedes 3 Schwadronen zu stellen hatte.

Artillerie: 12 verschiedenen Regimentern entnommene Feldbatterien.

Jede Division sollte vier Infanterieregimenter, drei Schwadronen Kavallerie und sechs Feldbatterien umfassen, d. h. 12,000 Gewehre, 450 Säbel und 24 Geschütze. Zur Verfügung des Oberkommandos standen überdies zwei Versaglieriregimenter (6000 Gewehre) und zahlreiche Spezialtruppen (Gebirgsartillerie, Maximkompagnien, Genieabteilungen, Festungsartillerie usw.). Die Stärke des gesamten Expeditionskorps hätte sich demnach auf zirka 40,000 Mann belaufen. Tatsächlich erreicht wurde diese Zahl freilich nie. Die Infanteriekompagnien rückten statt mit 250 durchschnittlich mit 150 Mann ins Feld, die Regimenter mithin mit 1800—2000 Mann. Die beiden Infanteriedivisionen zählten zu keiner Zeit über 15,000 Gewehre (statt 24,000), die zwei Versaglierieregimenter nie mehr als etwa 3200 Mann (statt 6000), sämtliche Infanterietruppen mithin zirka 17,000—18,000 Mann (statt 30,000). Für den effektiven Felddienst kam noch ein starker Prozentsatz in Abgang.

Zum Oberbefehlshaber des Expeditionskorps ward General Caneva, zum Generalstabschef Generalmajor Gastaldello ernannt.

Ordre de bataille.

I. Diviſion: Generalleutnant Pecori-Giraldi.
Stabschef: Oberſtleutnant Prato.
1. Infanterie-Brigade: Generalmajor Giardina.
Regimenter 82 und 84.
2. Infanterie-Brigade: Generalmajor Rainaldi.
Regimenter 6 und 40.
Drei Schwadronen des Regimentes „Lodi".
Sechs Feldbatterien.

II. Diviſion: Generalleutnant Briccola.
Stabschef: Major Bongiovanni.
3. Infanterie-Brigade: Generalmajor d'Amico.
Regimenter 22 und 68.
4. Infanterie-Brigade: Generalmajor Ameglio.
Regimenter 4 und 63.
Drei Schwadronen des Regimentes „Piacenza".
Sechs Feldbatterien.

Zur Verfügung des Oberkommandos:

Berſaglieri-Regimenter 8 (Oberſt Maggiotto) und 11 (Oberſt Fara).
Gebirgs- und Feſtungsartillerie (nicht ſpezifiziert).
Mitrailleurs.
Genie.
Hilfsdienſte.

Der Abtransport ab den verſchiedenen Mobiliſierungsplätzen nach den Einſchiffungsplätzen erfolgte ſeit dem 7. Oktober, die Einſchiffung ſelbſt zwiſchen dem 10. und 12. Alle Vorbereitungen für die Ueberführung wickelten ſich in der Stille ab.

Die Ereigniſſe um Tripoli im Oktober.

Die türkiſche Garniſon hatte ſich nach der Räumung von Tripoli auf die zirka fünf Kilometer weiter ſüdlich gelegene Oaſe Ain-Zara, den Vereinigungspunkt der aus dem Gebel Tarhuna und Gebel Gharian führenden Karawanenwege, zurückgezogen und ſich dort eingerichtet. Ain-Zara bildete in der Folge, bis Anfang Dezember, die Baſis für die unter Oberſt Neſchad Bei gegen Tripoli operierenden turko-arabiſchen Streitkräfte. Ueber die

Stärke dieser letztern liegen keinerlei zuverlässige Angaben vor: außer höchstens 1500 Mann regulärer türkischer Infanterie, 120 Reitern und je einer Feld- und Gebirgsbatterie setzten sie sich aus den fortwährend variierenden Aufgeboten der einheimischen Stämme, vornehmlich des Gebel Tarhuna, zusammen. Später stießen zu ihnen noch Zuzüge aus dem Landesinnern. Sämtliche eingebornen Kontingente wurden von der türkischen Heeresleitung in Sold genommen und mit (modernen) Waffen ausgerüstet. Bei der Verteidigung des Landes gegen die italienische Invasionsarmee fiel ihnen, immerhin unter türkischer Führung, die Hauptaufgabe zu.

* * *

Die am 5. Oktober in Tripoli gelandeten italienischen Matrosenabteilungen, die nach und nach auf 1700 Mann gebracht worden waren, schoben an den folgenden Tagen ihre Vorposten bis an den südlichen Rand der Oase vor, wo sie die die Stadt mit Trinkwasser versorgenden Brunnenanlagen bei Bu-Meliana besetzten und befestigten. Zur Sicherung der Ostfront reichten ihre Kräfte freilich nicht aus. Ein damals unternommener gegnerischer Vorstoß wäre zweifelsohne dem Landungskorps verhängnisvoll geworden. Zum Glück für die Italiener beschränkte sich aber die bewegliche türkische Kavallerie zunächst auf die bloße Beunruhigung der Vorpostenlinien. Ernstliche Zusammenstöße ereigneten sich keine. Im türkischen Hauptquartier war man noch vollauf mit der Organisierung des Widerstandes beschäftigt. Den Ernst der Situation offenbarte ein Angriff türkischer Infanterie auf die Stellung bei Bu-Meliana in der Nacht vom 9./10. Oktober, der nur mit Hilfe der Kriegsschiffe abgewiesen ward. Sehnsüchtig sah man der Ankunft des Expeditionskorps entgegen.

Durch Tagesbefehl vom 9. Oktober hatte General Caneva von Neapel aus den Oberbefehl über letzteres übernommen. Gleichzeitig waren König Viktor Emanuel III., der Kriegsminister General Spinghardi und General Pollio, der Chef des Generalstabes, im dortigen Hafen eingetroffen, um der Truppeneinschiffung auf die von den großen italienischen Schiffahrtsgesellschaften gecharterten Transportdampfer beizuwohnen. Alles vollzog sich ruhig und glatt. Die Ueberführung auf den Boden Nordafrikas erfolgte unter dem Schutze des 2. Geschwaders der Schlachtflotte. Bereits am Nachmittag des 11. lief die erste Truppenstaffel auf die Reede von Tripoli ein und wurde alsobald ans Land gesetzt: es waren die beiden Infanterieregimenter 82 und 84, das 8. und 11. Versaglieriregiment und eine Abteilung Mitrailleurs. Eine zweite Staffel folgte am nächsten Tage. Hoher Seegang verzögerte indessen deren Ausschiffung bis am 13. Der Rest der Division Pecori-

Giraldi traf sukzessive bis am 15. ein. Erleichtert atmete man in ganz Italien auf, stolz zugleich auf die Leistungen der Marine. Allgemein war man davon überzeugt, daß die gelandeten Streitkräfte nicht nur zur Behauptung von Tripoli, sondern auch zur Aufnahme der Offensive ins Landesinnere genügen würden.

Noch am Abend des 11. waren die Matrosendetachemente — mit Ausnahme der Marinegeschütze — von den Vorpostenlinien zurückgenommen und durch Infanterie ersetzt worden. Ungesäumt machte sich diese mit Beihilfe von Genietruppen an die fortifikatorische Verstärkung der Stellungen. Ein in der Nacht vom 13./14. Oktober unternommener Angriff gegen die bei Bu-Meliana stehenden Vorposten des 84. Regimentes (Oberst Spinelli) scheiterte nach ungefähr einstündigem Feuergefechte, in das auch Teile des 40. Regimentes eingegriffen hatten. Der Angreifer ließ 3 Mann tot auf dem Platze; die Italiener zählten mehrere Verwundete.

Keinen besseren Erfolg hatte der am 15./16. versuchte Vorstoß auf die Südfront der italienischen Stellungen. Zum erstenmal trat die türkische Artillerie an diesem Tage in Aktion. Ihre Treffwirkung war aber gering. Gleichzeitig ging gegnerische Infanterie gegen die Vorposten der Regimenter 6, 40 und 84 im Abschnitt „Fort" Sultanje-Bu-Meliana vor, brach aber, als Raketensignale die Mitwirkung der Kriegsschiffe befürchten ließen, das Gefecht ab und zog sich zurück.

Die italienischen Vorpostenstellungen zogen sich um die Mitte des Monats Oktober von „Fort" Sultanje (Fort A) über Fort B und Fort C längs dem südwestlichen Rande der Oase auf Bu-Meliana, von dort nach der ehemaligen türkischen Kavalleriekaserne, rechts der Straße Tripoli-Ain-Zara, weiter nach der Ortschaft Sidi-Mesri und von dort in östlicher Richtung nach dem bereits am Saum der Wüste gelegenen „Fort" Mesri (Fort D). Dort verliefen sie über Henni-Schara Schat auf „Fort" Hamidje direkt nach Norden (Ostfront).*) Insgesamt hatten sie eine Ausdehnung von etwas mehr als acht Kilometern.

Auf dieser Linie waren die Truppen folgendermaßen verteilt:

Den äußersten rechten Flügel im Westen hatte das 6. Regiment inne. Links an dieses lehnte sich Regiment 40 mit zwei Bataillonen — das dritte befand sich in Tobruk auf der Kyrenaika, später in Derna. Dann folgten von West nach Ost die Vorpostenabschnitte der Regimenter 84 und 82. Die Ostfront hielt das 11. Versaglieriregiment mit Bataillon 33 bei „Fort" Mesri, Bataillon 15 (Zentrum) bei Henni und Bataillon 27 bei Schara-Schat besetzt.

*) Die hier erwähnten „Forts" waren keine Forts im modernen Sinne, sondern bloß aus früherer Zeit stammende Erdwerke.

In Tripoli selbst verblieb zur Verfügung des Oberkommandos das 8. Versaglieriregiment. Der eigentlichen Verteidigung dienten somit 8500 bis 9000 Gewehre, die allgemeine Reserve zählte deren 1800—2000.

Auf italienischer Seite wurde zunächst jeder Offensivgedanke aufgegeben. Vor allem galt es, im Hinblick auf einen künftigen Vormarsch ins Landesinnere, sich eine feste Operationsbasis zu sichern. Zu diesem Zwecke beabsichtigte General Caneva den westlichen Teil der Oase von Tripoli (Menscha) in ein befestigtes Lager umzuschaffen: die Schützengräben wurden verstärkt, größere Verschanzungen aufgeworfen und mit Feld- und Gebirgsgeschützen armiert, endlich durch Feldtelephon und Feldtelegraph untereinander verbunden. Auch Reflektoren (Scheinwerfer) fehlten nicht. Für die Unterkunft der Truppen begann man mit dem Bau von Baracken. Große Vorräte an Proviant und Kriegsmaterial aller Art langten aus Italien an und wurden in der Stadt aufgestapelt. Ihre Ueberführung erfolgte unter dem Schutz des 2. Geschwaders der Schlachtflotte. Allüberall herrschte reges Leben. Nur die eingeborne Bevölkerung zeigte sich trotz allem Entgegenkommen von italienischer Seite indifferent. Durch eine in arabischer Sprache abgefaßte, an die sämtlichen Völkerschaften Tripolitaniens, der Kyrenaika und Fezzans gerichtete Proklamation hatte zwar der italienische Oberbefehlshaber jene über den Zweck der Expedition aufzuklären versucht, ihr die Befreiung vom türkischen Joche verkündigt, feierlich die Respektierung von Personen und Eigentum, von Religion, Sitten und Gebräuchen versprochen —, aber die erhoffte Wirkung blieb aus. Immerhin erschien äußerlich das Verhältnis zwischen Eingebornen und Italienern leidlich. Dies war der Grund, weshalb letztere sich nur allzu leicht einem Gefühl der Sicherheit überließen. Freilich an Akten von Feindseligkeiten seitens der Bevölkerung fehlte es bereits damals nicht: mehrfach ward in der Stadt und in der Oase auf vereinzelte Soldaten geschossen. Wiederholt wurden türkische Offiziere und Mannschaften in Verstecken aufgestöbert. Anzeichen von Beziehungen zu der türkischen Heeresleitung traten zutage. Größere und kleinere Kamelkarawanen passierten ungestört die Vorpostenlinien. Erst als sich herausstellte, daß sie für die feindliche Armee bestimmt waren, traf man die nötigen Gegenvorkehrungen.

Der Ausbruch der Cholera, die aus Italien eingeschleppt worden und unter den Truppen und der Einwohnerschaft bald zahlreiche Opfer forderte, förderte die italienische Sache nicht. Die Lebensmittelverteuerung verschärfte sich. Zu guter Letzt brach auch der Typhus aus. Daß unter solchen Umständen die allgemeine Stimmung gedrückt war, versteht sich von selbst.

In Italien, wo man mit einer raschen Beendigung des afrikanischen Feldzuges gerechnet hatte, machte sich schon Mißmut über die Untätigkeit der

Armee bemerkbar. Sollte der Krieg seine Popularität nicht einbüßen, waren entscheidende Schläge vonnöten.

* * *

Die Gefechte vom 23. bis 26. Oktober.

Recht mangelhaft war es um den Nachrichtendienst der vor Tripoli stehenden italienischen Streitkräfte bestellt. Der wenig zahlreichen Kavallerie, deren Pferdematerial sich für Unternehmungen in der Wüste anfänglich nicht eignete, mußte man fast ganz entraten. Rekognoszierungen des Vorgeländes waren selten und erstreckten sich stets nur auf die nächste Umgebung. Große Hoffnungen wurden auf die Aeroplane gesetzt, deren etliche um die Mitte des Oktober eintrafen und größere Flüge in der Richtung auf Ain-Zara ausführten. Die Leistungen befriedigten indessen nicht allgemein.

Die italienische Heeresleitung hatte überdies aus Eingebornen einen umfassenden Kundschafterdienst organisiert, der täglich eine Menge unkontrollierbarer Informationen lieferte. In der Regel erwiesen sie sich alle als falsch. Trotzdem stellten die Italiener mit Vorliebe auf sie ab. Vielfach entsprachen sie ihren geheimsten Wünschen: bald wurde gemeldet, der Gegner hätte nur noch für wenige Tage Munition oder Proviant und werde daher genötigt sein zu kapitulieren, bald hieß es, zwischen Türken und Arabern — wir bezeichnen mit diesem Ausdruck kurzweg die eingebornen Stämme — seien schwere Differenzen ausgebrochen, die letztere zum Abzug veranlaßt hätten u. ä.

Seit dem Zusammenstoß vom 15./16. Oktober war es auf den italienischen Vorpostenstellungen fast täglich zu kleineren oder größeren Scharmützeln gekommen, die im einzelnen zu skizzieren, zu weit führen würde. Um den 20. hörten sie fast gänzlich auf. Man schloß daraus, daß der Gegner mit seinen Hauptkräften, deren Stärke man übrigens nicht kannte, nach dem Landesinnern abgezogen sei und nur schwache Beobachtungstruppen vor Tripoli stehen gelassen habe. Eine durch Abteilungen des 40. Infanterieregimentes am 22. ausgeführte Rekognoszierung schien diese Vermutung zu bestätigen. Da erschienen in der Morgenfrühe des 23. Oktober, von der Oase Gurgi her anreitend, arabische Reitertrupps vor den Vorposten des 6. Regimentes und suchten sie zu überraschen, wurden aber durch Infanteriefeuer abgewiesen und verschwanden. Bald darauf tauchten sie jedoch vor den Feldwachen des weiter östlich stehenden 40. Regimentes wieder auf und erneuerten das nämliche Manöver. Nunmehr griff auch der bei „Fort" Sultanje liegende Panzerkreuzer „Sicilia" mit seiner schweren Schiffsartillerie in die Aktion ein. Nach einem letzten Versuch gegen die Vorpostenstellung des 84. Regimentes bei Bu-Meliana zogen sich die Reiter in der Richtung auf Suani-Beni-Aden zurück.

Mittlerweile war gegnerische Infanterie in Schützenlinien gegen die Verschanzungen auf dem südwestlichen Flügel der italienischen Linien vorgegangen und hatte auf 1200 Meter das Feuer auf die dort postierten Mannschaften des 6. und 40. Regimentes eröffnet. Allmählich arbeitete sie sich unter Ausnutzung der Sanddünen bis auf 800 Meter heran, wo das Gefecht zum Stehen kam.

Während hier, auf seinem linken Flügel, Oberst Reschad Bei lediglich demonstrierte, hatten sich seit 7 Uhr früh von der Oase her zahlreiche Gruppen von Arabern, von türkischen Offizieren geführt, durch Gartenmauern, Palmen und Oliven gedeckt, dicht an die Stellungen der Versaglieri zwischen „Fort" Mesri und der ehemaligen Batterie Hamidje herangeschlichen und sie aus nächster Nähe unter Feuer genommen. Am heftigsten erfolgte der Vorstoß zunächst gegen das 33. Bataillon, dem Oberst Fara von Henni aus eine Kompagnie zur Unterstützung sandte. Inzwischen ward auch das Zentrum bei Henni selbst so hart bedrängt, daß ihm vom linken Flügel (Bataillon 27) eine Kompagnie zu Hilfe geschickt werden mußte. Die bei Schara-Schat verbliebenen drei Kompagnien sahen sich ihrerseits bald in der Front und linken Flanke gefaßt. Nur unter schweren Verlusten gelang es ihnen, den ungestümen Angreifer zurückzuweisen. Gegen Mittag verstummte der Kampf. Die Versaglieri hielten sich für die Herren der Situation. Da wurden sie plötzlich im Rücken beschossen. In der Oase, hinter den italienischen Vorpostenlinien, hatten sich die Araber erhoben. Eine furchtbare Panik entstand in der Stadt. Die Geschäfte und Kaffeehäuser schlossen. Die Bewohner suchten sich in Sicherheit zu bringen. Die Verwirrung stieg, als Schildwachen zu feuern begannen. Die Telephon- und Telegraphenleitungen wurden unterbrochen, die Verbindung zwischen den einzelnen Truppenteilen abgeschnitten. In Front und Flanke erneuerten die Turko-Araber ihre Angriffe. Die Lage für das Regiment verschlimmerte sich von Minute zu Minute. Verzweifelt wehrten sich bei Schara-Schat die 4., 5. und 6. Kompagnie. Obschon auf dem rechten, westlichen Flügel der Feind das Gefecht abgebrochen und gegen Suani-Beni-Aden zurückgegangen war, wagte General Pecori-Giraldi es dennoch nicht, Truppen aus den dortigen Positionen nach der Ostfront zu werfen, da er einen neuen gegnerischen Vorstoß befürchtete. An Reserven verfügte er einzig noch über ein Bataillon des 82. Regimentes: das 8. Versaglieriregiment war etliche Tage zuvor nach Homs eingeschifft worden. Von der Vorstadt Dahra aus dirigierte er nun zwei Kompagnien jenes Bataillons in der Richtung auf Schara-Schat. Bei El-Hani erhielten sie von den Dächern der Häuser Feuer und waren, kaum ein Kilometer von der Gefechtsstellung der Versaglieri entfernt, nicht mehr weiter zu bringen. Die Trümmer der

letztern wurden vom 82. Infanterieregiment aufgenommen, zum Teil retteten sie sich auf Henni. Nach acht Stunden war der Kampf zu Ende. Zwei Kompagnien hatten ihre sämtlichen Offiziere außer Gefecht: die meisten davon waren tot. In den Gärten um Schara-Schat lagen Haufen gefallener Versaglieri.

Noch wütete die „Revolte" der Oasenaraber weiter. Von der Süd- und Südwestfront gingen jetzt Teile der Infanterieregimenter 6 und 40 ab, um sie zu ersticken. Auch die beiden Schwadronen des Kavallerieregimentes „Lodi" nahmen an der Exekution teil. Mit blutiger Strenge wurde schließlich der Aufstand niedergeschlagen, zahlreiche Eingeborne auf der Stelle von den erbitterten Soldaten füsiliert. Andere wurden scharenweise — es waren mehrere tausend — inhaftiert und den Kriegsgerichten überwiesen, die hunderte von Todesurteilen fällten. Ueber Tripoli verhängte General Caneva den Belagerungszustand. Eine systematische Durchsuchung der Oase Menscha förderte eine Unmenge von Gewehren und Munition zu Tage.

Die Verluste der Italiener in den verschiedenen Teilgefechten vom 23. Oktober sind nie bekannt geworden. Die offizielle Verlustliste entsprach kaum, auch nur annähernd, der Wahrheit.*) Viele Gefangene fielen dem Feind in die Hände. Ebensowenig besitzt man indessen zuverlässige Angaben über dessen Verluste.

Die Erhebung der Oasenbewohner öffnete den Italienern mit einem Schlage die Augen über die wahre Gesinnung der einheimischen Bevölkerung. Daß jene im Einvernehmen mit der türkischen Heeresleitung erfolgt, war nunmehr offenkundig, ebenso, daß diese durch einen ausgezeichneten Kundschafterdienst fortwährend über alle Vorgänge auf italienischer Seite unterrichtet ward. Ueberraschend war der Angriff auf das in und um Tripoli stehende Expeditionskorps erfolgt, äußerst bedenklich nunmehr dessen Situation. Vollständig auf die Defensive angewiesen, mußte es jederzeit eines neuen feindlichen Angriffs gewärtig sein.

Die obere Führung hatte nach dem 23. Oktober völlig den Kopf verloren. Mehr als alles andere beweist dies die Tatsache, daß der äußerste linke Vorpostenflügel bei Schara-Schat während mehr denn vierundzwanzig Stunden unbesetzt blieb! Erst im Laufe des 25. wurden Teile des 82. In-

*) In einem Telegramm an die Regierung vom 24. Oktober gab General Caneva die Zahl der toten Offiziere des 11. Versaglieriregimentes auf 2, die der verwundeten auf 10 an. Die Mannschaftsverluste waren damals noch nicht ermittelt. Das 82. Infanterieregiment hatte laut diesem Rapport 1 Offizier verwundet, 4 Mann tot und 10 verwundet, das 84. Versaglieriregiment nur 2 Mann verwundet! Die offizielle Verlustliste über die Tage vom 23. bis 26. Oktober verzeichnet 13 tote Offiziere und 361 Mann, 16 verwundete Offiziere und 142 Mann. Nach andern Angaben belief sich die Zahl der Toten und Verwundeten einzig am 23. auf 532.

fanterieregimentes dorthin dirigiert. Zum Glück für die Italiener nutzte Oberst Neschad Bei den errungenen Erfolg nicht sofort aus.

* * *

Die turko-arabischen Truppen waren am Abend des 23. in der Hauptsache auf Ain-Zara zurückgenommen worden. Nur vor dem Abschnitt Bu-Meliana-„Fort" Mesri blieb die Kavallerie dicht am Feinde, desgleichen auf dem rechten Flügel, in der Oase, stärkere arabische Infanterie-Abteilungen. Die Vorpostenscharmützel dauerten fort.

Auf Seiten der Italiener herrschte die größte Verwirrung. Taktische Einheiten waren vielfach zerrissen, andere empfindlich geschwächt. Hinter den Vorpostenlinien wurde gegenüber den Eingebornen mit aller Strenge das Standrecht mit seinen Massenfüsilierungen gehandhabt. General Caneva selbst begab sich an Bord eines Kriegsschiffes. Mit gemischten Gefühlen sah man der Erneuerung des Angriffs entgegen. Daß der Gegner einen solchen plante, ließen dessen Truppenbewegungen am 25. deutlich erkennen: Aeroplane meldeten den konzentrischen Anmarsch mehrerer feindlicher Kolonnen aller Waffen auf Tripoli. Auf den äußeren Vorposten blieb man infolgedessen während der ganzen Nacht gefechtsbereit. Nichtsdestoweniger kam der Vorstoß arabischer Reiterscharen kurz vor Tagesanbruch des 26. mehr oder minder überraschend. Von der italienischen Infanterie durch intensives Gewehrfeuer an einem Punkte zurückgewiesen, brachen sie alsobald an einer andern Stelle mit großer Bravour von neuem vor. Inzwischen gelangte die eigene Infanterie in den Bereich der Feuerzone und deckte durch ihr Feuer die nunmehr zurückgehende Kavallerie.

Während Oberst Neschad Bei auf seinem linken Flügel gegen das 6. und 40. italienische Infanterieregiment demonstrierte, führte er gegen die gegnerische Südost- und Ostfront bei „Fort" Mesri und Henni seit fünf Uhr früh mit außerordentlicher Wucht einen Offensivstoß. Namentlich um das Gehöft Dschammil Bey, östlich von der ehemaligen türkischen Kavalleriekaserne, wo die 7. Kompagnie der Vierundachtziger stand, wurde lange und hartnäckig gestritten. In Front und Flanke sowie im Rücken gefaßt, sahen die Verteidiger sich endlich um 6 Uhr 15 genötigt, die Stellung preiszugeben. Später ward sie von der 6. Kompagnie des nämlichen Regimentes wieder genommen.

Inzwischen war es in unmittelbarer Nähe einer andern feindlichen Abteilung gelungen, die italienischen Linien zu durchbrechen und sich in der Oase festzusetzen. Oberst Spinelli, der Kommandeur des 84. Regimentes, eilte mit Teilen der 12. Kompagnie und abgesessenen Mannschaften des

Kavallerieregimentes „Lodi" persönlich herbei und brachte, unterstützt durch Artillerie, den Angriff zum Stehen. Durch ein Bataillon des 82. Regimentes und Sappeurdetachemente verstärkt, warfen die Vierundachtziger schließlich die Araber aus den Verschanzungen zurück. Von vier Kompagnien des 6. und 40. Regimentes flankiert, brach der Gegner um 7 Uhr das Gefecht ab. Wie mißlich die Lage der italienischen Truppen hier zeitweise gewesen, beweist die Tatsache, daß einer Batterie aus gedeckter Stellung durch ein wohlgezieltes Feuer die gesamte Bespannung getötet wurde.

Ungünstiger für die Italiener verlief das Gefecht auf dem Abschnitt Sidi-Mesri-„Fort" Mesri. Der offizielle Rapport des Generals Caneva übergeht dieses wie auch die folgenden Momente fast ganz mit Stillschweigen. Die Turko-Araber erstürmten die Erdwerke des „Fort" Mesri, erbeuteten mehrere Feldgeschütze und machten eine Anzahl Gefangener. Nicht viel besser erging es dem 11. Versaglieriregiment (Oberst Fara) und den Teilen des 82. Infanterieregimentes, denen die Verteidigung der über zwei Kilometer ausgedehnten, völlig unübersichtlichen Ostfront zugewiesen war. Mehrfach sahen sich die Verteidiger in der Flanke, selbst im Rücken gefaßt, da die Angreifer die Befestigungen genommen oder umgangen. Die Ortschaften Henni und Schara-Schat fielen, trotz dem heftigen Feuer von vier bei den „Gräbern der Karamanli" in Stellung gebrachten Feldbatterien und der schweren Geschütze der Kriegsschiffe, in die Gewalt der Turko-Araber. Auch „Fort" Hamidje wurde geräumt. Um 9 Uhr morgens war der Kampf in der Hauptsache beendigt: für die italienischen Truppen mit einem taktischen Mißerfolg. Beide Teile hatten empfindliche Verluste erlitten: die Turko-Araber nach italienischen Angaben über 2000 Mann außer Gefecht. In den eigenen Verlustlisten*) figurierten neben den Gefallenen bloß die Schwerverwundeten! Die Zahl der italienischen Gefangenen war bedeutend.

Den Ernst der Situation des italienischen Expeditionskorps vor Tripoli am Morgen des 26. Oktober charakterisiert ein Faktum: General Caneva sah sich genötigt, nicht nur alle verfügbaren Genie- und Festungsartilleriemannschaften in die Feuerlinie zu entsenden, sondern auch starke Matrosenkontingente der im Hafen liegenden Kriegsschiffe mit Marinegeschützen neuerdings ans Land zu setzen.

* * *

Der geschlagene linke Vorpostenflügel der Italiener ging, vom Feinde unbelästigt, unter dem Schutz der Artillerie, ungefähr einen Kilometer weiter nach Westen zurück. Die Truppen — Teile des 82. Infanterie- und die Trümmer des 11. Versaglieriregimentes — bezogen neue Stellungen hinter

*) Vgl. die Anm. S. 19.

der Linie „Gräber der Karamanli" = (westlich Schara-Schat, kaum zwei Kilometer von den Stadtmauern von Tripoli entfernt) = Feschlum = Sidi Mesri und machten sich sofort an deren Verstärkung. Die Vortruppen Oberst Neschad Beis blieben bei Scharat-Schat-Henni = „Fort" Mesri stehen. Das türkische Hauptquartier befand sich nach wie vor in der Oase von Ain-Zara, in einer Entfernung von ca. fünf Kilometern. Stützpunkte auf dem linken Flügel bildeten die Oasen Gargaresch und Zanzur.

Noch in der Nacht vom 26./27. Oktober kam es auf der Ostfront verschiedentlich zu Allarmierungen der italienischen Vorposten. Vorpostenscharmützel waren fortan auf der Tagesordnung. Eine Beschießung der Oase durch das Schulgeschwader (29. Oktober) erwies sich als wenig wirksam. In dem stark coupierten Gelände die gegnerischen Positionen ausfindig zu machen, war schwierig. Die Aviatiker leisteten geringe Dienste. Anderseits begann die schwache türkische Artillerie, die hinter „Fort" Mesri postiert war, seit dem 30. Oktober mit dem Bombardement der italienischen Stellungen. Vereinzelte Schrapnells verirrten sich bis in die Stadt, wo sie jeweilen Furcht und Schrecken verbreiteten. Im allgemeinen war aber der Trefferfolg gering. In der Regel antwortete die italienische Feldartillerie und bald gewöhnte man sich an diese täglichen Kanonaden. Unliebsam machte sich auf türkischer Seite der Mangel an schwerer Artillerie geltend.

* * *

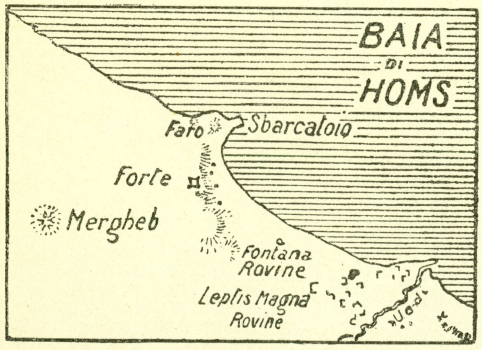
Hatte es sich schon am 23. Oktober gezeigt, daß die Verteidigungsstellung der Italiener vor Tripoli für die zur Verfügung stehenden Streitkräfte allzu ausgedehnt war, so noch mehr am 26. Dieser Umstand gab der Heeresleitung den Vorwand, um den auf dem linken Flügel erlittenen Mißerfolg zu verschleiern. Durch eine rigorose Zensur suchte sie dem italienischen Publikum den wahren Sachverhalt zu verheimlichen: eine Reihe mißliebiger Korrespondenten in- und ausländischer Blätter ward kurzerhand ausgewiesen, die Berichterstattung der übrigen aufs schärfste überwacht. Nichtsdestoweniger kam die Wahrheit — die prekäre Lage der Division Pecori-Giraldi — bald an den Tag. Die sofortige Mobilisierung einer weiteren, für Nordafrika bestimmten Division, die in der letzten Oktoberwoche angeordnet wurde, redete eine allzu deutliche Sprache. Zunächst gingen in aller Eile zwei Grenadierbataillone (die 3. Bataillone des 1. und 2. Regimentes) und ein Bataillon des 2. Alpenjägerregimentes nach Tripoli ab, wo sie, sofort nach ihrer Ankunft, der Verteidigung der Ostfront zugewiesen wurden. Zahlreiche Ergänzungsmannschaften für die Regimenter der 1. Division, namentlich für das 11. Versaglieriregiment folgten.

Die neuformierte 3. Division, deren Kommando Generalleutenant de Chaurand übernahm, setzte sich aus den Infanterieregimentern 18 (Oberst Baldini) und 93 (Oberst Binna) = 5. Brigade (Generalmajor Del Mastro) und 23 (Oberst Mondaini) und 52 (Oberst Amari) = 6. Brigade (Generalmajor Nasalli-Rocca), insgesamt ca. 7200 Gewehren, zusammen. Ihre Ausrüstung ließ, weil überstürzt, sehr zu wünschen übrig Das 18. Regiment landete bereits am 3. November auf afrikanischem Boden.

Die 1. und 3. Division wurden als Armeekorps dem General Frugoni, dem Befehlshaber des 9. in Rom stehenden Korps, unterstellt, der sich sofort auf den Kriegsschauplatz begab.

Vor Tripoli, wo die Zernierung durch die Armee des Obersten Neschad Bei fortdauerte, war man inzwischen mit der Sicherung der neuen Vorpostenstellungen beschäftigt. Genie- und Infanterietruppen verstärkten die bestehenden oder errichteten weitere Verschanzungen. Das Vorgelände wurde freigelegt, die Oase, hinter den eigenen Linien, systematisch verwüstet, mehrere Eingebornendörfer und eine Menge einzelner Behausungen zerstört, die Bewohner in ein in der Nähe der Stadt errichtetes Konzentrationslager verbracht, viele Hundert waffenfähige Männer als „Gefangene" nach den Tremiti-Inseln im Adriatischen Meer oder nach Ustica (Insel nördlich von Sizilien) geschafft, kurz eine neue Erhebung der Oasenbevölkerung gegen die italienische Herrschaft verunmöglicht. Cholera und Typhus grassierten in erschreckender Weise unter den Truppen und den Eingebornen. Die Regenzeit stand bevor. Alles, auch die Natur, schien sich mit den Türken gegen die Italiener verschworen zu haben!

Die Okkupation von Homs.



Ungefähr 100 Kilometer östlich von Tripoli dehnt sich auf eine Länge von etwa 50 Kilometern, von der Meeresküste nach dem Landesinnern, die ungemein fruchtbare Landschaft Homs oder Khoms aus. Im Westen grenzt sie an die Msellâta. Als Ausgangstor eines aus Fezzan kommenden Karawanenweges besitzt der Küstenplatz Lebdah, in neuerer Zeit auch Homs geheißen, in unmittelbarer Nähe der römischen Ruinenstadt Leptis Magna gelegen, trotz seiner ungenügenden Hafenverhältnisse,

etwelche Bedeutung. Unter der türkischen Verwaltung Sitz eines Mutessarif, stand dort eine kleine Garnison, bestehend aus einem Infanteriedetachement.

Mit der Okkupation von Homs wurde um die Mitte des Monates Oktober das in Tripoli liegende 8. Versaglieriregiment unter Oberst Maggiotto beauftragt und am 16. Oktober auf drei Transportdampfern dorthin eingeschifft. Von dem Panzerkreuzer „Varese" und dem Torpedoboot „Arpia" eskortiert, erschienen jene auf der Reede. Zur Uebergabe aufgefordert, verlangte der türkische Kommandant eine kurze Bedenkzeit, nach deren fruchtlosem Ablauf am 18. das Bombardement begann. Die türkische Besatzung, die über keinerlei Artillerie verfügte, leistete nur schwachen Widerstand und traf Anstalten zum Abzug. Die Beschießung wurde am nächsten Tage noch während mehrerer Stunden fortgesetzt. An ihr beteiligte sich jetzt auch der aus Tripoli eingetroffene Panzerkreuzer „Marco Polo". Eine Landung erwies sich des hohen Seeegangs wegen als unmöglich. Ebenso mußte sie am 20. Oktober verschoben werden. Inzwischen blieb die Stadt der Plünderung durch den arabischen Pöbel preisgegeben. Erst am 21. gelang es Maggiotto, das 3. Versaglieribataillon ans Land zu setzen, dem der Rest des Regimentes folgte. Desgleichen wurden einige Marinegeschütze ausgeschifft. Ungesäumt machten sich die Truppen an die Errichtung von Verschanzungen. Die Vorpostenlinien erstreckten sich über einen Umkreis von drei Kilometern. Deren rechten Flügel besetzte das 3., den linken das 5. Bataillon; das 12. bildete die Reserve. Die Transportschiffe mit dem „Varese" gingen am 22. Oktober nach Tripoli zurück; vor Homs verblieb einzig der „Marco Polo".

* * *

Eine Rekognoszierung, die Oberst Maggiotto mit seinen Truppen am 23. gegen das Plateau von Margheb, im Südwesten von Homs, unternahm, führte zu einem Zusammenstoße mit gegnerischen Kräften. Es kam zu einem längeren Feuergefecht, in das auch der auf der Reede liegende Panzerkreuzer mit seiner schweren Artillerie eingriff. Auf dem Rückzuge, den die Italiener antraten, wurde das die Arrièregarde bildende 3. Versaglieribataillon von zwei Seiten so heftig bedrängt, daß es nur mit Mühe die Vorpostenlinien erreichen konnte, wo es endlich von den beiden andern, bereits zurückgegangenen Bataillonen aufgenommen ward. Maggiotto gab den Verlust seines Regimentes an diesem Tage — wohl zu niedrig — auf 3 Mann tot und 21 Mann verwundet an. Vom Gegner fehlen zuverlässige Verlustziffern.

Die Lage der italienischen Streitkräfte in Homs war kritisch. Dies beweist die Tatsache, daß deren Kommandant von General Caneva dringend Verstärkungen erbat, die ihm dieser indessen — nach den verlustreichen Ge-

fechten vom 23. Oktober — unter keinen Umständen gewähren konnte. Das schwache Okkupationskorps blieb auf sich selbst angewiesen. Die nächste Zeit verstrich unter unbedeutenden Vorpostenscharmützeln. Erst in der Morgenfrühe des 28. erfolgte ein energischer Angriff der Turko-Araber auf die italienischen Stellungen, mit aller Wucht zunächst auf deren linken Flügel, gegen den rechten nur demonstrierend. Unterstützt von der unter dem Befehl des Schiffslieutenant Grazioli stehenden Marinebatterie und den Schiffsgeschützen des „Marco Polo", gelang es dem 3. Bataillon und Teilen des 5., den Ansturm zum Stehen zu bringen. Gegen Mittag verstummte der Gefechtslärm eine Weile, um dann auf der Westseite der italienischen Front von neuem einzusetzen. Dort fiel Grazioli. Gegen zwei Uhr versuchte der Feind noch einmal die Verschanzungen zu nehmen. Er wurde zurückgewiesen. Trotzdem dauerte der Kampf unentschieden bis zum Einbruch der Nacht fort. Homs blieb auf der Landseite zerniert. Maggiottos Lage war die nämliche wie die Canevas vor Tripoli. Hier wie dort verdankten die Italiener die Behauptung ihrer Positionen einzig und allein der Mitwirkung der Kriegsschiffe und dem Mangel an genügender Artillerie beim Gegner.

Etwas Luft verschaffte dem 8. Versaglieriregiment die Beschießung des östlich von Homs gelegenen Küstenplatzes Zliten durch den Kreuzer „Marco Polo" am 30. Oktober, die den Abzug eines Teiles der Zernierungstruppen bewirkte. Zu einem Landungsversuch kam es dort freilich nicht.

Die Ankunft von Verstärkungen (ein Alpenjägerbataillon und eine Feldbatterie) in den ersten Tagen des November sicherten das Okkupationskorps gegen weitere Bedrohungen, ohne ihm vorläufig die Aufnahme der Offensive zu ermöglichen.

* * *

Die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatze während des Monates Oktober.

Die italienische Heeresleitung hatte bereits bei Ausbruch des Krieges die gleichzeitige Aufnahme der Operationen in Tripolitanien und auf der Kyrenaika ins Auge gefaßt. Während die 1. Division des Generals Pecori-Giraldi den westlichen Kriegsschauplatz zugewiesen erhielt, ward nach dem östlichen die 2. Division unter General Briccola mit Bengasi als Hauptquartier bestimmt. Deren Konzentrierung war um den 13. Oktober vollendet. Die Einschiffung vollzog sich rasch und ohne Störung. Unter dem Schutze des 1. Geschwaders, das die Sicherung des Transportes durch Entsendung von Hochseetorpedobooten und Torpedobootzerstörern bis an die kleinasiatische Küste ausdehnte, erfolgte die Ueberführung in die Gewässer der Kyrenaika ohne den geringsten Zwischenfall.

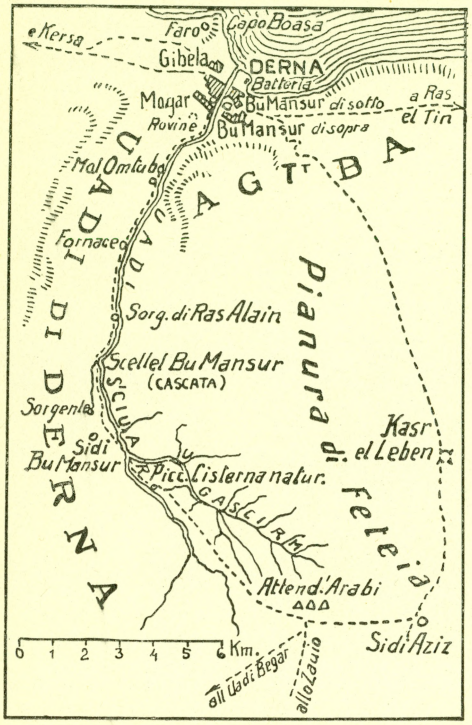
Die weite Entfernung der beiden Kriegstheater voneinander schloß von vorneherein eine einheitliche Leitung der Operationen aus: nominell behielt zwar General Caneva den Oberbefehl über das gesamte Expeditionskorps bei, tatsächlich verfügte aber Generallieutenant Briccola als Vizegouverneur völlig unabhängig über die auf der Kyrenaika stehenden italienischen Streitkräfte.

Marsa Tobruk.

Vornehmlich politische Motive veranlaßten am 5. Oktober den Oberbefehlshaber der italienischen Schlachtflotte, den am Golf von Bomba gelegenen Hafenplatz Marsa Tobruk zu okkupieren. Nach einem kurzen Bombardement durch die Panzer „Vittorio Emanuele" und „Roma" zog sich die schwache türkische Garnison — 1 Unteroffizier und 18 Mann — ohne Widerstand zurück. Matrosenabteilungen wurden gelandet und mit der Errichtung flüchtiger Befestigungen begonnen. Bereits fünf Tage später (10. Oktober) traf ein Bataillon des 40. Infanterieregimentes mit einem Artillerie- und Geniedetachement ein, welche die ausgeschifften Seeleute ersetzten. Abgesehen von einem unbedeutenden Gefechte mit Beduinen (26. Oktober) blieb die italienische Besatzung von Marsa Tobruk während des ganzen Monats vom Feinde unbelästigt.

Der Hafen, einer der vorzüglichsten an der nordafrikanischen Küste, diente in der Folge dem 1. Geschwader des Vizeadmirals Aubry als Flottenstützpunkt.

Derna.



Derna, der wichtigste Punkt an der östlichen Küste der Kyrenaika, am nördlichen Fuße eines sich weit nach Süden erstreckenden Hochplateaus gelegen, Sitz eines Kaimakans (Unterpräfekten), besaß bei Ausbruch der Feindseligkeiten eine schwache Garnison regulärer türkischer Truppen. Deren Kommandant hatte am 30. September den dort ansässigen Europäern, zumeist Italienern, die Einschiffung verweigert und sie gefangen gesetzt. Infolgedessen erschien am 8. Oktober der Panzer „Napoli" vor der Stadt und erzwang durch ein kurzes Bombardement die Freigabe der Inhaftierten. Eine Okkupation des Platzes erfolgte damals noch nicht. Erst als um die Mitte des Monats die für den östlichen Kriegsschauplatz bestimmten Landungstruppen eingetroffen waren und Vizeadmiral Aubry mit dem Gros des 1. Geschwaders zum Angriff auf Bengasi schritt, wandte sich Kontreadmiral Presbitero mit der 2. Division, bestehend aus den Schiffen „Pisa", „Napoli", „Amalfi", „San Marco" und „Agordat", sowie mehreren Torpedojägern, gegen Derna. Am 16. erschien er vor der Reede. Da die Aufforderung zur Uebergabe kurzer Hand abgewiesen wurde, eröffneten die Italiener das Feuer auf die beiden „Kasernen" und die Fortifikationen und versuchten unter dem Schutze der Schiffsartillerie eine Landung. Sie scheiterte an der tapfern Haltung der Besatzung und infolge des hohen Seegangs. Auch am folgenden Tage gelang sie nicht, wohl aber am 18. Oktober. Ohne Widerstand besetzten nunmehr die ausgeschifften Matrosendetachemente den Platz: die türkischen Truppen, die über keinerlei Artillerie verfügten, zogen sich nach dem Plateau zurück; mit ihnen floh, wie seinerzeit in Marsa Tobruk, der Großteil der eingebornen Bevölkerung.

In der Folge löste das 22. Infanterieregiment unter Oberst Zupelli die Landungskompagnien der Kriegsschiffe ab. Letzterer wurde Gouverneur des Platzes. Die allmähliche Vorschiebung der Verschanzungen auf die diesen

beherrschenden Anhöhen im Süden rief mit der Zeit einer Verstärkung der Okkupationstruppen: außer mehreren Feld- und Gebirgsbatterien wurden zunächst das 7. Alpiniregiment und das in Marsa Tobruk liegende Bataillon des 40. Infanterieregimentes nach Derna dislociert.

Bis gegen den Ausgang des Monats Oktober blieb die italienische Besatzung, abgesehen von einigen unbedeutenden Scharmützeln mit Beduinen, vom Gegner unbehelligt. Sie beschränkte sich durchaus auf die Defensive. Ein ernstlicheres Gefecht fand einzig am 28. statt.

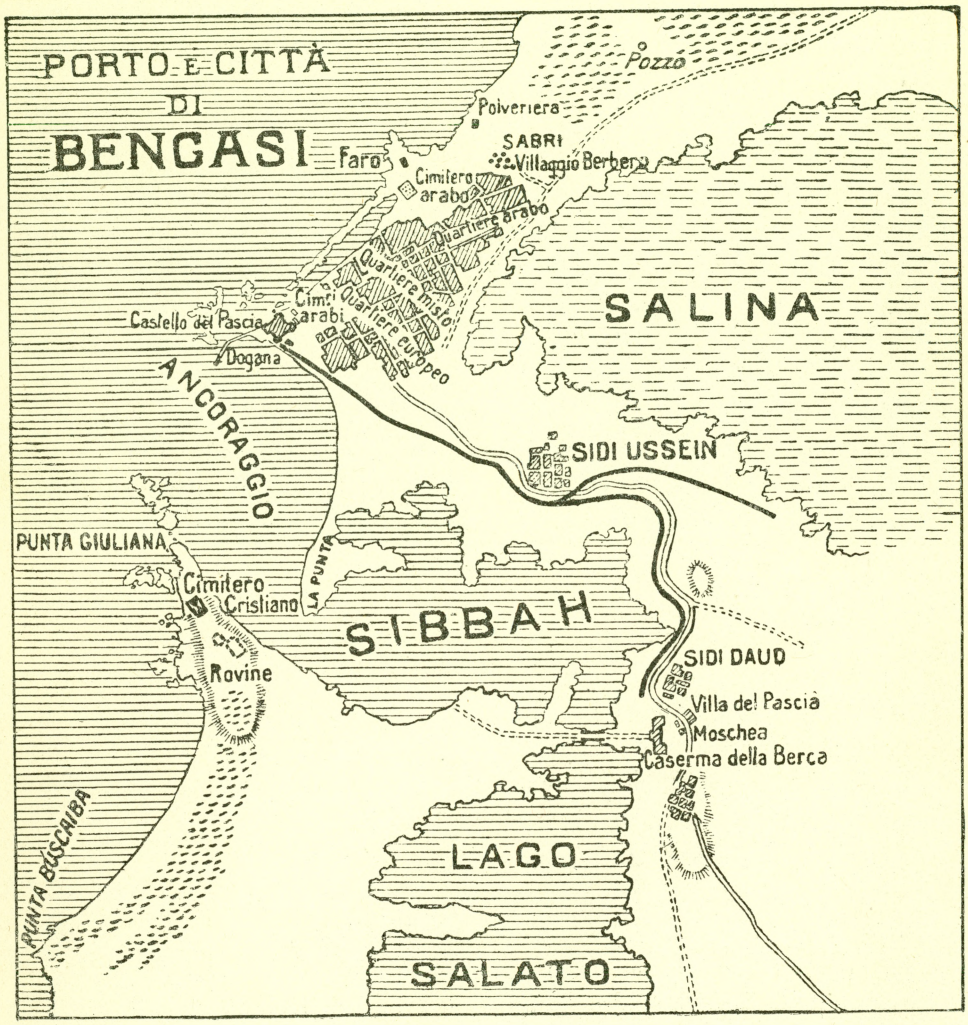
Bengasi.

Ungefähr zur nämlichen Zeit, da Kontreadmiral Presbitero mit seiner Schiffsdivision vor Derna erschien, ging Vizeadmiral Aubry mit der 1. Geschwader-Division und der ersten Staffel der 2. Truppen-Division gegen Bengasi, die Hauptstadt des östlichen Wilajets, vor. Hier war es Ende September zu einer freilich von den türkischen Lokalbehörden in ihren Anfängen erstickten italienerfeindlichen Bewegung unter der arabischen Bevölkerung gekommen — u. a. wurde der italienische Konsulatsschild insultiert —, der Einschiffung der italienischen Kolonie aber nachher nichts in den Weg gelegt.

Aubry entsandte sofort nach seiner Ankunft (Vormittag des 18. Oktober) den Stabschef des Geschwaders zu dem das durch zahlreiche Beduinenscharen verstärkte türkische Truppenkontingent befehligenden Kommandanten und setzte diesem eine Frist zur Uebergabe des Platzes bis am folgenden Morgen früh um 6 Uhr an. Inzwischen wurden trotz der stürmischen See Vorbereitungen zu einer Landung getroffen: der Kapitän z. S. Belmondo-Caccia rekognoszierte die Küstenverhältnisse, Boote, Dampfbarkassen und Flöße wurden in Bereitschaft gestellt u. s. w. Da die türkische Antwort ausweichend lautete, eröffneten die italienischen Kriegsschiffe am 19. um 7 Uhr 30 das Feuer gegen das Kap Juliana, die Kaserne Berca und das Kastell. Um 8 Uhr 50 gelang es Fregattenkapitän Franck mit einem Matrosendetachement und mehreren Marinegeschützen, ungeachtet des hohen Seegangs, ohne Widerstand südlich vom genannten Vorgebirge festen Fuß zu fassen. Eine Stunde später folgte eine Sappeurabteilung nach. Die Seeleute, die die Ausschiffung der ersten Infanteriestaffeln zu decken hatten, erhielten, als sie weiter vorgingen, heftiges Gewehrfeuer. Ein längeres Gefecht entspann sich.

Inzwischen waren Teile des 63. Infanterieregimentes (Oberst Airenti), desgleichen Maschinengewehre und Gebirgsgeschütze — nicht ohne große Schwierigkeiten — gelandet worden. Auch das 4. Regiment (Oberst Moccagatta) brachte bald Mannschaften ans Land. Zur Unterstützung der noch immer im Feuer stehenden Matrosen dirigierte nunmehr Brigadegeneral Ameglio

mehrere Kompagnien vor. Jetzt griff eine auf den Höhen des Kap Juliana postierte türkische Kompagnie unversehens in das Gefecht ein. Vor ihrem, zum Teil flankierenden Feuer wichen die Italiener zurück und ließen ihre Geschütze im Stich. Der Moment war höchst kritisch. Als indessen der Panzer „Regina Elena" seine schwere Artillerie auf die gegnerische Stellung



richtete, trat der Verteidiger fechtend den Rückzug in östlicher Richtung gegen die Sibbah und „Salzsee" trennende Landenge an. Die italienische Feuerlinie nahm die Vorwärtsbewegung wieder auf. Zwei Kompagnien des 63. Regimentes besetzten um 11 Uhr 30 das vom Feinde geräumte Vorgebirge. Matrosenabteilungen und Teile des 4. Regimentes wandten sich gegen die am Kap Bushaiba stehenden turko-arabischen Kräfte.

Um 12 Uhr 20 war nach dem Rapport des Generals Briccola die Lage des italienischen Landungskorps ungefähr die folgende:

Im Süden, auf den Anhöhen von Bushaiba, standen, mit Front nach Osten und Süden, Abteilungen des 4. Regimentes mit Matrosendetachementen, zwischen dem „Salzsee" und der Küste eine Gebirgsbatterie und das Gros des genannten Regimentes, mehr gegen das Vorgebirge Juliana hin das Gros der Landungskompagnien, Teile der beiden Infanterieregimenter — sechs Kompagnien des 63. befanden sich damals noch an Bord der Transportschiffe — und die andere Gebirgsbatterie, auf den Höhen von Juliana endlich zwei Kompagnien Dreiundsechziger.

Trotzdem die Munition knapp zu werden begann, entschloß sich nunmehr General Ameglio zu einem kombinierten Angriff auf die feindliche Stellung bei Berca. Während die bereits im Feuer stehenden Truppen (Matrosen und Teile der Regimenter 4 und 63) die Türken in der Front festhielten, führte Moccagatta mit zwei Bataillonen seines Regimentes von 1 Uhr nachmittags ab einen Umgehungsmarsch um das südliche Ufer des „Salzsees" aus und suchte die Position von Berca in der linken Flanke zu fassen. Mit anerkennenswerter Tapferkeit schlugen sich die Verteidiger gegen die von Süden und Westen andringenden Italiener. Mehrfach kam es zum Bajonettkampf. Oberstlieutenant Gangitano und Kapitän Franck fielen schwer verwundet. Erst bei einbrechender Nacht gaben die Türken Berca auf und gingen zunächst auf Sidi Daud, dann auf Sidi Ussein zurück. Beide Ortschaften wurden genommen. Die italienischen Streitkräfte bivouakierten in den eroberten Stellungen, wurden indessen durch Beduinenangriffe von Bengasi her fortwährend beunruhigt. Dies gab Vizeadmiral Aubry noch am späten Abend Veranlassung, den südlichen Stadtteil zu bombardieren. Dabei wurden außer dem Kastell namentlich die Konsulate von England und Italien, sowie eine in der Nähe befindliche Moschee bedeutend beschädigt. Der Verteidiger evakuierte, zum Teil noch während der Nacht, die Stadt und zog sich vorerst auf die sie im Nordosten beherrschenden Höhenzüge zurück: Bengasi ward im Laufe des 20. Oktober von den italienischen Truppen besetzt. Der Kampf hatte ihnen insgesamt angeblich nur 25 Tote und 77 Verwundete gekostet. Etwas größer scheinen die Verluste der Turko-Araber gewesen zu sein: zuverlässige Zahlen fehlen.

Ein am Nachmittag des 20. von Beduinen gegen den nordöstlichen Vorort Sabri ausgeführter Angriff scheiterte. Zu einem ernstlichen Versuche der türkischen Heeresleitung, Bengasi zurückzuerobern, kam es in den nächsten Wochen nicht, wohl aber zu häufigen Vorpostenscharmützeln. Im übrigen beschränkte sich der Gegner auf eine enge Zernierung des Platzes, den General Briccola unter dem Schutz der Kriegsschiffe zu befestigen begann.

Die Kriegslage zu Anfang November.

Die militärische Situation in Nordafrika war am Ende der fünften Kriegswoche ungefähr die folgende:

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz befand sich die 1. Division des italienischen Expeditionskorps in und unmittelbar vor Tripoli von der Heeresabteilung des Obersten Neschad Bei, der sein Hauptquartier in der Oase Ain-Zara hatte, enge umschlossen und vollständig auf die Defensive angewiesen. Analog war die Lage des 8. Bersaglieriregimentes in Homs.

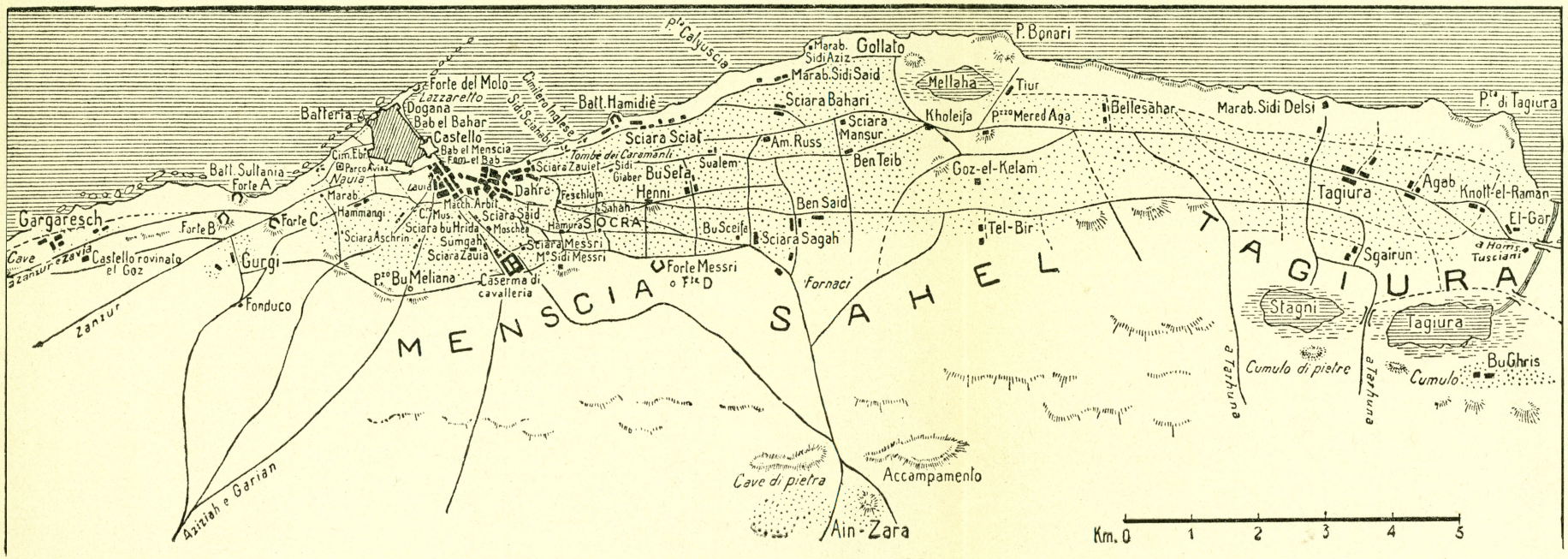
Auf dem östlichen Kriegsschauplatze, wo die Italiener Tobruk, Derna und Bengasi okkupiert hatten, war sie nicht minder kritisch. Hier wie dort reichte ihre Herrschaft nicht weiter ins Land hinein als die Tragweite der schweren Flottengeschütze.

An eine Aufnahme der Offensive mit den ihm zur Verfügung stehenden Streitkräften durfte General Caneva vorderhand gar nicht denken. Den Gegner hatte man bedeutend unterschätzt: die Operationen gegen Tripoli und die Verteidigung von Bengasi bewiesen zur Genüge, daß er von tüchtigen, militärisch geschulten Offizieren geführt war. Die Waffenbrüderschaft zwischen Türken und Arabern hatte sich überall glänzend bewährt. Eine italienische Flottenaktion großen Stiles in den türkischen Gewässern erwies sich als ausgeschlossen, weil die Anwesenheit der Geschwader an den Küsten von Tripolitanien und der Kyrenaika unbedingt erforderlich war und sie überdies die neuen Truppentransporte aus dem Mutterlande zu sichern hatten. Kurz: Italien stand vor einer großen Enttäuschung. Da erfolgte am 5. November die Promulgierung eines Dekretes, das die Annexion von Türkisch-Nordafrika durch das Königreich Italien aussprach.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Die tripolitanische Frage	3
Das Ultimatum und die Kriegserklärung	5
Die Flotten	6
Die ersten Flottenoperationen	7
Das Bombardement von Tripoli	8
Die türkischen Streitkräfte in Afrika	11
Das italienische Expeditionskorps	12
Die Ereignisse um Tripoli	13
Die Okkupation von Homs	23
Die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatze während des Monates Oktober	26
Marsa Tobruk	26
Derna	27
Bengasi	28
Die Kriegslage zu Anfang November	31

Ueberſichtsplan über den weſtlichen Kriegsſchauplatz, Oktober/November 1911.



1895. Karl Johann Herzog, General und eidg. Waffenchef der Artillerie, von Oberst F. C. Bluntschli.
1896. Die Zürcher Truppen im Sonderbunds-Feldzug 1847. Tagebuch des Artillerie-Oberlieut. Adolf Bürkli (6 Z er-Batterie Nr. 1 Scheller), von Oberst Ulrich Meister (erster Teil).
1897. Die Zürcher Truppen im Sonderbunds-Feldzug 1847. Tagebuch des Artillerie-Oberlieut. Adolf Bürkli (6 Z er-Batterie Nr. 1 Scheller), von Oberst Ulrich Meister (zweiter Teil).
1898. Aus dem Feldzuge in Thessalien 1897. Erinnerungen und Studien eines schweizerischen Offiziers, von Rob. Weber, Oberst im Generalstab.
1899. Der Kanton Zürich im Jahre 1799, von Oberst U. Meister und P. Rütsche.
1900. Hans Rudolf Werdmüller als Venetianischer Generallieutenant der Artillerie in der Levante, 1644—1667, von Hrch. Zeller-Werdmüller nach v. W. hinterlassenen Papieren zusammengestellt.
1901. Der Kriegszug der Berner, Zürcher und Graubündner nach dem Veltlin, im August und September 1620, von Dr. Conrad Escher.
1902 Die Entwicklung der schweizerischen Wehrverfassungen mit besonderer Berücksichtigung des eidgenössischen Militärreglementes von 1817, von Oberst U. Meister.
1903. Die Entwicklung der Manöver in unserer schweizerischen Milizarmee, von Ulrich Wille.
1904. Der Kriegszug der Eidgenossen nach Mülhausen im Jahre 1787 (Finningerhandel), von Dr. Conrad Escher.
1905. Das schweizerische Fußvolk im 15. und im Anfang des 16. Jahrhunderts, von Hermann Escher (erster Teil).
1906. Das schweizerische Fußvolk im 15. und im Anfang des 16. Jahrhunderts, von Hermann Escher (zweiter Teil).
1907. Das schweizerische Fußvolk im 15. und im Anfang des 16 Jahrhunderts, von Hermann Escher (Schluß).
1908. Eine schweizerische Garnison zur Beschützung der Neutralität der Reichsstadt Straßburg in den Jahren 1673—1679, von Conrad Escher-Ziegler.
1909. Die schweizerische Feld- und Positionsartillerie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, von J. Lichti, Zeughausdirektor.
1910. Die Schweizertruppen in der Schlacht bei Ceresole, von Dr. E. Leupold.
1911. Die militärischen Ereignisse an den Ufern des Vierwaldstättersee in den Monaten Juni und Juli 1799, von Dr. R. Hoppeler.

Die Neujahrsblätter von 1879, 1881, 1882, 1884, 1887, 1889, 1893 und 1900 enthalten außerdem eine Chronik der schweizerischen Artillerie der Gegenwart von Oberst Hs. Pestalozzi; dasjenige von 1907 eine solche von Oberstlieut. D. Schindler.

Einzelne Exemplare der aufgeführten Jahrgänge sind, soweit der Vorrat reicht, durch die Buchhandlung Beer & Co. zu beziehen. Die Preise sind folgende: 1806 bis 1883: Fr. 1.80; 1884 bis 1894: Fr. 2.40; 1895 bis 1897: Fr. 3.—; 1898: Fr. 4.80; 1899 bis 1902: Fr. 3.—; 1903: Fr. 2.40; 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909: Fr. 3.—; 1910: Fr. 3.60; 1911: Fr. 3.—.

Die Jahrgänge 1810, 1817, 1856, 1870, 1873, 1877, 1881, 1884, 1887 sind vergriffen.